

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Weltamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Freitag, den 14. Juli 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung M. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortortverkehr M. 1.40, im Fernverkehr M. 1.50. Postgeld in Württemberg 30 Pfg.

Zur militärischen Lage. — Zur Frage des U-Boothandelsverkehrs.

Die militärischen Anstrengungen unserer Feinde haben den Höhepunkt noch nicht überschritten, wenn auch augenblicklich ein gewisser Stillstand der Operationen zu beobachten ist. An der Somme wird weiter unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material seitens der Engländer und Franzosen gekämpft, aber unsere Truppen sind trotz aller Uebermacht des Feindes nicht zum Zurückweichen zu bringen, denn die paar Kilometer, die sie zur Sicherung der Einseitigkeit der Verteidigungsfront schrittweise preisgaben, stehen in keinem Verhältnis zu dem Masseneinsatz und den Opfern der Gegner. Die einzigartige Verteidigungskraft der deutschen Linie wird auch zur Verdeckung der feindlichen Misserfolge zugegeben, und man vertröstet die Bevölkerung mit dem Hinweis darauf, daß der endgültige Sieg nur durch langwierige Kämpfe solcher Art errungen werden könne. Wenn die Alliierten aber nach der bisherigen Methode die verlorenen Gebiete wieder erobern wollen, so dürften schließlich selbst ihre angeblich unerschöpflichen Menschenreserven dabei auf die Neige gehen. Trotzdem wir zu der aktiven Verteidigung an der Somme Hilfskräfte brauchen, haben unsere Truppen vor Verdun in den letzten Tagen doch bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar rechts der Maas gegen das Fort Souville, das mit einem der letzten Pfeiler der Festung von Osten her darstellt. Die große Offensive hat also die deutschen Operationen vor Verdun nicht zu stören vermocht, die ihren planmäßigen Fortgang nahmen, trotz des heftigsten feindlichen Widerstandes. Es scheint aber, daß zu den zwei Brennpunkten der Kämpfe im Westen, Somme und Verdun, noch andere Punkte treten werden, die einen Ausschlag für die Entwicklung der Kampflage im Westen überhaupt geben sollen. Die an der feindlichen Westfront zugelassenen neutralen Berichterstatter nehmen mit erneuertem Eifer die Behauptung auf, daß noch ein großer Vorstoß der Alliierten in Vorbereitung sei. Es wird gemeldet, daß große französische und englische Truppenverbände im Raum von Belfort zusammengezogen seien, und daß die feindlichen Westmächte wieder einen Einbruch ins Elsaß in der Richtung Mühlhausen planen. Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, schon mit Rücksicht auf die psychologische Wirkung nach außen hin, die dadurch erhofft wird, daß man eventuell von der Eroberung deutschen Gebiets reden könnte, eine Freude, die bisher unsern Feinden doch nur in verschwündernd kleinem Maße zuteil geworden ist. Aber auch auf dem nördlichen Flügel werden die feindlichen Bewegungen lebhafter, sowohl bei den Engländern als auch bei den Belgiern. Inwieweit hier oder dort demonstrative Abzügen vorliegen, um die deutsche Heeresleitung zu täuschen, oder ob die englische „Millionen“-Armee nun restlos eingesetzt werden soll, das wird schon die nächste Zukunft zeigen müssen. Das dürfen wir aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen annehmen, unvorbreitet werden auch neue große Angriffshandlungen des Feindes unsere tapferen Heere nicht vorfinden. Im Osten scheinen die gegenseitigen strategischen Umgruppierungen noch nicht soweit gediehen zu sein, daß sich ihre Wirkung schon nach außen hin bemerkbar machen könnte. Seit neuestem werfen die Russen ihre Massen wieder an die Strypafront in Galizien, während der Angriff in der Bukowina zum Stehen gekommen ist. In Wolhynien, vom oberen Styr bis zum Stochod in den Notnitösumpfen sind zweifellos Bewegungen von beiden Seiten im Gange, die auf entscheidende Kampfhandlungen hindeuten, da von diesen zum großen Teil die ganze Entwicklung der russischen Offensive im Südosten abhängt. Also auch hier ist die Spannung wohl noch nicht vorüber, obwohl die Italiener, deren Angriffe ebenfalls ins Stocken geraten sind, es beklagen, daß unsere Verbündeten angeblich schon wieder in der Lage gewesen seien, Truppen von der russischen Front wegzunehmen.

Ein hervorragendes Interesse auf politischem Gebiet beansprucht immer noch die Frage der Aufnahme des ersten deutschen Handels-U-Boots in Amerika. Die Ententegegner laufen Sturm gegen die im ersten Augenblick zu Tage

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz aufgehoben.

(WTB.) Berlin, 14. Juli. Die „Bosnische Zeitung“ meldet, daß die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse auf Ersuchen Frankreichs und Rußlands aufgehoben worden seien. Die maßgebenden Stellen dieser Länder befürchteten, daß die Verwirklichung dieser Beschlüsse große Gefahren für den Handel mit den Neutralen nach sich ziehen würde. Der Berichterstatter der „Bosnischen Zeit.“ betont besonders, daß diese Nachricht aus maßgebender zuverlässiger Quelle stamme.

getretene Neigung der amerikanischen Retierung, die U-Boote als das, was sie tatsächlich sind, nämlich als Handelsschiffe zu behandeln. Die unsinnigsten Behauptungen sind für die Leute gerade gut genug, die Absichten des deutschen Unterseehandelsverkehrs zu verächtlichen, und daß sie bei den amtlichen Stellen in Washington schon Gehör gefunden haben, das beweisen die Nachrichten, daß das amerikanische Staatsdepartement die Frage noch einmal sehr ernstlich nachprüfen will, und daß schon Interpellationen im Kongreß angekündigt wurden. Das wütende Geschrei der Ententepresse beweist uns aber, welchen Wert die Alliierten dieser neuesten Errungenschaft deutschen Geistes und deutscher Tatkraft bemessen, wozu noch die für sie peinliche Feststellung kommt, daß die ganze neutrale Welt mit Bewunderung diese deutschen Reformerleistungen verfolgt, und unangenehmer Weise auch die Amerikaner selbst, so gern wohl Herr Wilson und seine Sippe die Berechtigung des deutschen Unterseehandelsverkehrs leugnen möchte, wenn er nicht in brüster Weise seine Scheinneutralität vollends durchlöchern will, wird er wohl oder übel den friedlichen Charakter unserer Handels-U-Boote anerkennen müssen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contal Maison festzusetzen. Das Artilleriefeld wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleuz sowie bei und westlich von Estrees angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten schon in unserm wirkungslosen Sperrfeuer unter großen blutigen Opfern umkehren. Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere und 243 Mann auf 65 Offiziere und 2349 Mann. Bei Freslinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe nach Fille Warte, östlich von Babouviller und bei Hinzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen. Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldeker in unserer Linie zur Landung gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Diezja, nordwestlich von Buczac eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Bericht.

(WTB.) London, 13. Juli. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Seit Beginn der Schlacht hat der Feind bedeutende Verstärkungen empfangen. Während des gestrigen Tages und der letzten Nacht wurden Angriffe gegen verschiedene Punkte unserer neuen Stellungen unternommen. Außer im Wäldchen von Mamey und im Wäldchen von Trones, in denen die Deutschen einiges Gelände zurückgewannen, wurden alle Angriffe mit Verlusten für den Feind abgewiesen. Zwischen den Hauptkämpffeldern und der See waren wir damit beschäftigt, die feindlichen Stellungen zu beschließen und Ueberfälle auf die Frontlinien zu unternehmen. Bei diesen Ueberfällen wurden mehrere Hartbesetzte Unterstände

erfolgreich mit Bomben beworfen, viele Deutsche getötet und verwundet und einige Gefangene gemacht.

Die deutsche Verteidigung an der Somme.

(WTB.) London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Trones und bei Contal Maison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labyrinth einander schneidender Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenlentung und jeden Hügel ausnützten. Im Wald von Mamey hatte der Feind ausgedehnte Stacheldrahtverhaue angelegt. Zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt und verstärkte Stellungen eingerichtet. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschob, mußten die Soldaten dort am jeden Raum kämpfen.

Die Bedeutung der Erfolge von Verdun.

(WTB.) Berlin, 13. Juli. Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Laufée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbekümmert um alle Angriffe unserer Feinde, im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfgelände um Verdun fortgenommen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegführung an sich reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Angriffserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der hervorgehoben zu werden verdient, da er die Stärke und Ueberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Die französischen Reserven.

(WTB.) Bern, 13. Juli. Nach dem „Temps“ wird nunmehr durch Entscheidung des Kriegsministers ein Teil der Jahressklasse 1917, insbesondere Infanterie und Minensappeure, zu den zur Ausbildung bestimmten Heeresstellen gesandt. Zur Beruhigung der Öffentlichkeit wird hinzugefügt, daß bis zu einem neuen Befehl keine dieser Jahressklassen in die Erklärabteilungen für die Fronttruppen kommt.

(WTB.) Bern, 13. Juli. In der französischen Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, wonach alle Beamte und Staatsangestellte, die unter das Rekrutierungsgefez von 1905 fallen und dem aktiven Soldatenstand, der Reserve und Landwehr angehören einer Nachuntersuchung unterzogen werden sollen, um eine möglichst große Anzahl zu mobilisieren. Ebenso sollen alle Zurückstellungen nachgeprüft werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautet, daß vom 13. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina und südlich des Dnjestres bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneuert starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen.

pen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einer anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungefümter einziehender Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene. Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseit der von Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang. — Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli versteigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen 5 Wochen in ernsthaftem Kampfe standen waren.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechts-tätigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Posinatal unter andauerndem starkem Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden 1 Offizier und 103 Mann gefangen genommen. Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Monte Rasta—Monte Zatterotto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Das Ergebnis der russischen Offensive.

Basel, 13. Juli. Die Basler Blätter melden aus Petersburg: Nach den amtlichen russischen Listen beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften 248 000 Mann, die Zahl der gefangenen Offiziere 14 900, wovon sich 17 Generale und 29 Regimentskommandeure befinden.

Rumänische Urteile über die große Offensive.

(W.B.) Bukarest, 13. Juli. „Independance“ schreibt über die Offensive auf allen Fronten u. a.: Im Westen und Osten hämmern die Verbandsmächte auf die feindlichen Fronten, ohne sie bisher zu durchbrechen. Die deutsch-österreichische Front wurde bisher an Stellen, wo sie gerade war, ein wenig eingebogen. Die Bresche ist aber vorläufig nicht offen. Wenn man den Feind durch eine große Bresche niederwirft, ist dies der Anfang vom Ende. — „Steagut“ schreibt: Die Tatsache, daß sich die Engländer zu einem so schweren, langen Kampfe entschlossen haben, beweist, daß die größte

Seemacht die Mittelmächte nur zu Lande schlagen kann. Die ersten Kämpfe beweisen, daß die Deutschen mit Erfolg dem stärksten Druck widerstehen können. Sie zeigen aber auch, daß die Deutschen nur mit nahezu nicht zu verwirklichenden Opfern aus den eroberten Gebieten vertrieben werden können, so daß ein Mißerfolg des Verbandes einen großen Erfolg für Deutschland bedeutet.

Zur Handels-U-Boot-Frage.

Die Maßnahmen der Entente gegen das deutsche Handels-U-Boot.

(W.B.) London, 13. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Washington: Der britische Geschäftsträger hatte bereits vor der Ankunft der „Deutschland“ in einer Besprechung im Staatsdepartement am 3. Juli den Standpunkt Englands mit Bezug auf Handelsunterwasserfahrzeuge dargelegt, wobei er seinen Äußerungen die Zeitungsmeldungen, daß ein solches Schiff auf dem Wege nach Amerika sei, zugrunde gelegt hatte. Gestern lenkte der Geschäftsträger die Aufmerksamkeit des Staatsdepartements nochmals auf diese Angelegenheit. Auch die französische Botschaft hat sich mit dem Staatsdepartement in der Sache in Verbindung gesetzt. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß solche Schiffe schon durch Gestalt und Bauart, durch die sie sich den Untersuchungen, denen gewöhnliche Handelsschiffe unterliegen, entziehen können, aus der Klasse der Handelsschiffe ausscheiden, und daß Unterseeschiffe, da sie offensichtlich nicht im Einklang mit den Erfordernissen der völkerrechtlichen Vorschrift erbaut sind (!), als außerhalb des Völkerrechts stehend und als feindliche Kriegsschiffe betrachtet werden müssen, die vernichtet werden können, sobald sie in Sicht kommen.

Die Verdächtigungen gegen das deutsche Handels-U-Boot.

(W.B.) London, 13. Juli. Das Neuterische Bureau läßt sich aus Washington telegraphieren, die Diplomaten der Ententeländer hätten Nachricht erhalten, daß die „Deutschland“ von Bremen bis beinahe nach Norfolk in Virginia von neutralen Handelsschiffen, vermutlich norwegischer, dänischer oder holländischer Nationalität begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckungen gesichert hätten. Ähnliche Berichte seien beim Staatsdepartement eingetroffen. Inzwischen sei beim amerikanischen Konsul in Bremen angefragt worden, warum er nicht Washington vertraulich von der Abreise der „Deutschland“ benachrichtigt habe.

Der Eindruck nach der ersten deutschen Handels-U-Bootfahrt.

Berlin, 14. Juli. Nach Meldungen der „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rotterdam beginnen sich um unser Handelsunterseeboot „Deutschland“ bereits Legenden zu bilden. In Holland hat sich ein Mann gefunden, der die Priorität der Handelsunterseebootsidee für sich in Anspruch nimmt. — Jonker Sanaberg, Offizier der holländisch-indischen Armee, behauptet, den Plan Anfangs März 1915 in einem Brief aufgestellt zu haben, der auch in die Hände von Tirpitz und Ballin gelangt

sei. Den Erbauern unserer U-Boote ergeht es also ähnlich wie dem Grafen Zeppelin, dessen Idee ebenfalls viele Erfinder lange vorher gehabt haben wollten.

Berlin, 14. Juli. Nach einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Zürich ist der deutsche Unterseebootserfolg der französischen Presse recht unbehaglich. „Journal“ meldet auch aus Newyork, so teilt die „Bos-“ erbracht, daß die Wirksamkeit ihrer Unterseeboote bedeutend weiter reicht als die Breite des Ozeans. Der Versuch darf, besonders wenn er sich wiederholt, nicht als unwichtiges Ereignis hingestellt werden. — Das „Journal“ meldet auch aus Newyork, so teilt die „Bos-“ sische Zeitung mit, daß der Blech-König Herrscher der Befahrung des Unterseeboots „Deutschland“ 10 000 Dollar gestiftet hat.

Rotterdam, 13. Juli. Lloyd's in London haben am 11. Juli Wetten für und gegen die Fortsetzung der deutschen Unterseebootsfahrten nach Amerika aufgenommen. Eine Wettquote lassen die bisherigen Einzählungen noch nicht zu. — Die „Times“ melden aus Newyork: Die Reisebureaus und die Eisenbahngesellschaften veröffentlichen Ankündigungen zur Veranstaltung von Extrafahrten aus allen größeren Städten des Landes nach Baltimore. Vergeblich suchten vernünftige Kreise, das Volk von der sinnlosen (!) Aufregung zu befreien, indem sie öffentlich darauf hinwiesen, daß die Unterseebootsfahrt eine vereinzelt Erscheinung bliebe.

Der Patentanspruch von Mister Lake.

(W.B.) Berlin, 13. Juli. Nach Mitteilungen des Neuterischen Bureaus hat ein Vertreter der Lake Torpedo Boats Company in Bridgeport (Vereinigte Staaten von Nordamerika) behauptet, Einrichtungen des Handelstauchboots „Deutschland“ griffen in die Patente der genannten Gesellschaft ein, und diese wolle deshalb eine Klage einreichen. Im Anschluß hieran gaben Pressestimmen des feindlichen Auslands der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzungen eine Beschlagnahme der „Deutschland“ in Amerika erfolgen werde. Hierzu wird uns von bezuener Seite folgendes geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkannter Grundsatz, daß ein Patent in irgend einem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich an Bord von Schiffen befinden oder Teile von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundsatzes ist der, den internationalen Verkehr gegen Belästigungen, die mit seinen Bedürfnissen unerträglich sind, zu schützen. Das deutsche Patentgesetz enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung im 3. Absatz seines § 5. In der amerikanischen Patentrechtsprechung aber ist derselbe Grundsatz, lange bevor es ein deutsches Patentgesetz gab, u. zw. schon im Jahre 1856 aufgestellt worden und ist seitdem anerkanntes Recht. Hiernach ist es also ausgeschlossen, daß der „Deutschland“ auf Grund von amerikanischen Patenten irgend welche Schwierigkeiten gemacht werden können, insbesondere, daß eine Beschlagnahme des Tauchbootes erfolgt. Im übrigen ist nicht recht ersichtlich, woher der Vertreter der Lake Torpedo Boats Company, wenn er überhaupt die ihm von Neuter in den

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

23. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Schiffer legte ihm ärtlich die Hand auf die Schulter. „Du verdienstest, Admiral zu werden“, sagte er dankbar und ohne jede Absicht, diese ehrenvolle Stellung verspotten zu wollen.

„Ich sagte auch zu Krisschan, er sollte ihnen dieselbe Geschichte erzählen, wenn sie ihn fragen täten.“

Der Schiffer klopfte ihm wieder auf die Schulter. „In den nächsten Tagen sollst du alles über diese dumme Sache erfahren. Heute kann ich dir nur sagen, daß eine gewisse junge Dame eine unglückliche Neigung zu einem meiner Freunde namens Niesel gefaßt hat, und um meines Freundes willen ist es äußerst wichtig, daß sie mich nicht zu sehen bekommt und auch sonst nichts über mich erfährt. Verstehst du mich?“

„Vollständig“, grinste Karl.

Zum Zeichen, daß die Unterhaltung beendet sei, begab sich Blohm nach dem Hinterteil des Schiffes, übernahm das Ruder aus den Händen des Steuer-manns und riet diesem väterlich, nach unten zu gehen und sich noch ein Weilschen hinzulegen.

„Ich werde schon alles wieder in Schick bringen“, meinte er zuversichtlich. „In Glückstadt werde ich mich zunächst einige Wochen gründlich ausruhen. Auf der Rückfahrt werde ich dann den Schoner bei Blankenese verlassen und du kannst ihn allein nach Hamburg zurückbringen. Dann werde ich als Niesel einen Brief an einen Bekannten von mir in New-York schicken, der ihn von da an Fräulein Rademacher absenden kann.“

In wachsender guter Laune gab er Brodersen einen Klaps auf den Rücken. „Damit ist eine erledigt“, sagte er fröhlich. „Was meinst du wohl, wie wir in späteren Jahren an diese Zeit zurückdenken und darüber lachen werden?“

„Jawohl, aber ich denke, es wird noch eine ganz hübsche Zeit vergehen, ehe wir zum Lachen kommen“, sagte Brodersen.

„Ach was, du siehst bloß immer die schlechte Seite von allen Dingen“, erwiderte Blohm übermütig.

„Ich muß doch wohl“, meinte Brodersen bedächtig, „denn wie die Dinge jetzt liegen, wirst du bald Fräulein Peterßen heiraten.“

„Nein, das werde ich nicht“, sagte der andere fröhlich. „Bis das mal so weit ist, da wird noch viel Wasser ins Meer fließen, und dadurch gewinn ich Zeit, alles zu arrangieren.“

„Aber wenn es nun so weit ist“, beharrte Brodersen, „was wirst du denn tun?“

„Dann werd ich auch noch 'nen Ausweg finden“, sagte der Schiffer zuversichtlich. „In der Zwischenzeit kannst du ja mal deinen Kopf anstrengen und dir ausdenken, was da am besten zu machen wäre.“

Seine gute Laune hielt bis Glückstadt an. Sobald der Schoner festgemacht hatte, suchte er das Heim seines Onkels auf. Da Kapitän Bartels ausgegangen war, hatte er zuerst ein behagliches Plauderstündchen mit Frau Jürgensen, die ihm reichlich Gelegenheit gab, sich über seinen verletzten Fuß zu verbreiten. Zur Teestunde kam dann Käppn Bartels zurück, schüttelte seinem Neffen die Hand, setzte sich ihm gegenüber und begann alsbald ein langes, noch lebhafter als sonst geführtes Gespräch.

Blohm mußte sich wundern, daß, obwohl die Unterhaltung durchaus keinen traurigen Gegenstand berührte, Frau Jürgensen zu drei verschiedenen Malen vom Tisch aufstand und das Zimmer mit dem Taschentuch vor den Augen verließ. Und jedesmal fehlten dann seinem Onkel so sehr die Gedanken, daß er nicht nur mitten im Satz, sondern mitten im Wort abbrach. Beim dritten Mal gelang es ihm, einen Blick vom Onkel zu erhaschen; er wies mit dem Kopf nach der Tür und fragte, was dies alles zu bedeuten hätte.

„Ich sag dir das gleich“, erwiderte sein Onkel furchtlich flüsternd. „Sei jetzt man bloß still, tu so, als ob du nichts merkst und kein Wort.“

„Aber was heißt das denn?“ beharrte Blohm.

Käpp'n Bartels blickte flüchtig nach der Tür und beugte sich dann über den Tisch. „Gebrochenes Herz“, flüsterte er trostlos. Blohm piff leise vor sich hin. Die Ausfichten, die diese Mitteilung eröffnete, beschäftigten ihn so sehr, daß er ganz über sich, sich an der erkünsteltesten Fröhlichkeit zu beteiligen, die sein Onkel zur Schau zu tragen suchte, als die Haushälterin ins Zimmer zurückkam. Schließlich aber fand er sich aus eigenem Antrieb in vergnügte Stimmung versetzt. Er blickte bald von seinem Onkel auf die Haushälterin, bald wieder von dieser auf den Onkel. Mäßig verbarg er das Gesicht in seinem Taschentuch und stürmte aus dem Zimmer.

„Hatte mich auf den hohlen Zahn gebissen“, log er bei seiner Rückkehr.

Käppn Bartels sah ihn mißtrauisch an, aber Frau Jürgensen drückte ihm ihr teilnahmsvolles Interesse aus, und er hielt es für geraten, die Unter-

Mund gelegten Äußerungen getan hat, wissen will, daß die „Deutschland“ Patente seiner Gesellschaft verlegt, da ihm doch die Einzelheiten der Bauart dieses Frachtauchbootes unmöglich bekannt sein können. Bei dieser Sachlage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um einen Versuch handelt, mit der aus der Luft gegriffenen Behauptung der Patentverletzung das alle Welt überraschende Erzeugnis des deutschen Gewerbestreifes zugunsten der amerikanischen Industrie herabzusetzen.

Von den Neutralen. Holland.

(W.B.) Haag, 13. Juli. In der Zweiten Kammer wurde heute eine Vorlage eingebracht, in der ein neuer außerordentlicher Kriegskredit in der Höhe von 75 Millionen Gulden angefordert wird. — Die Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrgangs 1907 der berittenen Waffen, der Festungsartillerie und des Torpedistenkorps werden am 28. Juli beurlaubt werden.

Zur schwedischen Neutralitätsverletzung.
(W.B.) Stockholm, 14. Juli. (Schwed. Tel.-Bur.) Aus Anlaß der Kaperung der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ durch zwei russische Unterseeboote auf schwedischem Seegebiet und der Zurückhaltung des schwedischen Lotsen und von 24 Mann der Besatzung der „Worms“ ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, bei der russischen Regierung gegen diese Neutralitätsverletzung Protest einzulegen.

Eine Mission griechischer Prinzen.
Berlin, 14. Juli. Ueber die Reise der griechischen Prinzen Nikolaus und Andreas, die angeblich nur die Königin-Witwe in Petersburg besuchen sollen, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet, daß u. a. verlautet, daß Prinz Nikolaus ein Handschreiben des Königs von Griechenland an Kaiser Wilhelm, an den englischen König und an den Zaren mitgenommen habe.

Generalfreik in Spanien.
(W.B.) Bern, 13. Juli. Ueber den spanischen Generalfreik berichtet der „Temps“: Die spanische Regierung verhandelt wiederholt mit den Vertretern der Arbeitererschaft, die jede Verständigung ablehnen. Die Regierung will auf energischste gegen die Unruhestifter vorgehen. Im allgemeinen erscheint die Lage sehr ungünstig. In Barcelona kam es zu Ausschreitungen ausständiger Arbeiterinnen gegen Arbeitwillige. Auch erfolgten Angriffe gegen Fabriken. Die Garnisonen mehrerer Städte, besonders die von Madrid, wurden verstärkt. In Bilbao ist der Ausstand der Metallarbeiter durch die Gewährung ihrer Forderungen beigelegt.

(W.B.) Madrid, 13. Juli. (Neuter.) Infolge des Eisenbahnerstreiks hat die Regierung über die Stadt und Provinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

(W.B.) Madrid, 14. Juli. (Agence Havas.) Der Ausstand der Eisenbahnangestellten dauert an. Der

Haltung bis zur Beendigung der Wahlzeit bei diesem unverfänglichen Gegenstand festzuhalten.

„Nun bitt' ich aber endlich um eine Erklärung,“ sagte Blohm, als der Onkel nach dem Tee seinen Stuhl nach dem anderen Ende des Gartens trug und seinem Neffen zuwinkte, das gleiche zu tun.

„Du bist an allem schuld,“ sagte Käpp'n Bartels streng.

„Ich?“ sagte Blohm erstaunt.

„Du erinnerst dich doch noch an meinen kleinen Plan, von dem ich dir das letzte Mal erzählte?“ fragte sein Gegenüber.

Der Neffe nickte.

„Der ist mir nun geglückt,“ sagte der Onkel. „Ich hab' eine Neuigkeit für dich, daß du vor Freude tanzen wirst.“

„Ich hab' ja 'nen schlimmen Fuß,“ meinte der Neffe erblassend.

„Laß man gut sein mit deinem Fuß,“ sagte der Onkel. „Euer Aufgebot ist heraus.“

„Was, wo?“ keuchte Blohm.

„Na, in der Kirche natürlich,“ erwiderte der Onkel. „Was dachtest du denn? Vorgeföhren hab' ich die Alte endlich dazu gebracht, einzuwilligen, und hab' dann gleich alles veranlaßt.“

„Ist sie denn tot?“ fragte der Neffe mit einer Stimme, deren höhler Klang ausgezeichnet zu der Frage paßte.

„Zum Teufel noch, wie kann sie denn?“ fragte der Onkel und sah ihn erstaunt an.

„Was red' ich denn da?“ verbesserte sich Blohm.

„Wie kann sie denn ihre Einwilligung geben, wenn sie tot ist, nicht wahr?“

Käpp'n Bartels rückte seinen Stuhl ab und sah ihn zweifelnd an. „Die Freude hat ihn verdreht ge-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einmahnjeder

ist nun eingetroffen und kann von Seiten der Gemeinden bei Herrn Kaufmann Dreiß hier von nächsten Samstag ab abgeholt werden.

Preis pro Zentner ca. 28 Mark.

Calw, den 13. Juli 1916.

R. Oberamt: Binder.

Griesversorgung.

Zur gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung der Stadt Calw mit Gries werden im Einverständnis mit dem Stadtschultheißenamt Calw auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R.G.B. S. 607/728) mit Zustimmung der Landespreisstelle vom 12. Juli 1916 für die Stadt Calw folgende

Anordnungen

erlassen:

1. Gries darf von den Kleinhändlern an die Verbraucher nur noch gegen Weizengriesbezugsmarken und zwar auf eine Marke nur diejenige Menge Weizengries abgegeben werden, auf welche sie lautet;
2. das Stadtschultheißenamt gibt auf Antrag an jede Familie entsprechend ihrer Kopfzahl Weizengriesbezugsmarken ab und zwar für den Monat Juli pro Kopf 1 Marke, welche zum Bezug von 125 Gramm berechtigt;
3. die Ausgabe der Marken erfolgt voraussichtlich zugleich mit der Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Butter- und Zudermarken. Im Monat Juli werden die Griesbezugsmarken mit den für die zweite Hälfte des Monats bestimmten Brotmarken ausgegeben.
4. die Kleinhändler sind verpflichtet, Gries gegen Bezugsmarken zu dem ihnen von der Württ. Landesgetreidestelle jeweils vorgeschriebenen Preis, zur Zeit 45 $\frac{3}{4}$ für das Pfund, abzugeben, solange sie Vorrat haben.

Die bei ihnen eingegangenen Griesbezugsmarken sind von ihnen getrennt nach Farben zu zählen und sorgfältig aufzubewahren.

Calw, den 13. Juli 1916.

Kommunalverband: Reg.-Rat Binder.

Betrieb wird teilweise aufrecht erhalten. Hunderte von Eisenbahnangestellten sind eingezogen oder verhaftet worden. Es verlautet, daß die Kammern sich vertagen werden. Der König ist gestern von seinem Landstich zurückgekehrt. Die Zivil- und Militärbehörden hielten gestern Vormittag eine Beratung ab.

England und der neutrale Handel.

(W.B.) Kopenhagen, 13. Juli. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Weder die Reederei noch das Ministerium des Äußern haben bisher nähere Mitteilung erhalten, was die Engländer mit dem schwedischen Amerika-Dampfer „Stockholm“ vorzunehmen gedenken, nachdem er in

„sagte er mehr zu sich selbst.

„Nein, es ist mein Fuß,“ sagte Blohm, der ihn wohl verstanden hatte. „Seit zwei Nächten hab' ich nicht geschlafen. Ich bin natürlich entzückt, ganz entzückt. Also doch endlich? Nach so langen Jahren!“

„Das verdankst du mir,“ sagte der Onkel selbstzufrieden. „Für gewöhnlich seh' ich klar, was ich zu tun habe, und dann gelingt mir auch, was ich will. Ich hab' Frau Peterfen und Frau Jürgensen gegeneinander ausgespielt. Ohne daß sie's gemerkt haben, waren beide rettungslos in meinen Händen.“

„Aber was ist nun heute mit Frau Jürgensen los?“ fragte der niedergeschlagene Neffe.

„Ja, das ist das einzige Schlimme bei der Sache,“ sagte Onkel Bartels kopfschüttelnd. „Während ich nur Spaß machte, hat die arme Frau gedacht, ich mach' Ernst. Sie sagte aber nichts, nein, gar nichts, und es ist wirklich rührend, wie sie sich bemüht, ihre Gefühle zu verbergen.“

„Hast du ihr denn schon gesagt, daß hier später kein Platz mehr für sie ist?“ sagte Blohm.

Käpp'n Bartels schüttelte den Kopf. „Die Mühe hat mir Frau Peterfen erspart,“ sagte er spöttisch.

„Aber was Frau Peterfen ihr sagt, hat doch keine Geltung,“ warf Blohm ein; „sie muß es doch wohl von dir hören.“

„Alles zu seiner Zeit,“ sagte Käpp'n Bartels und wuschte sich das Gesicht ab. „Ich hab' doch alles für dich getan, da dach' ich, du würdest es ihr auf gute Manier beibringen.“

„Ich?“ sagte der Neffe in grenzlosem Erstaunen.

„Ja, gerade du,“ erwiderte Käpp'n Bartels nachdrücklich. „Du nimmst sie dir mal in 'ner ruhigen Stunde vor und spielst gelegentlich darauf an. Dann kommst du mal auf die Sache zurück, wenn ich im

Liverpool angekommen ist. Man erwartet, daß die 2000 Pfund Kupfer, die der Dampfer mitführte, beschlagnahmt werden. Es wird gemeldet, daß die Durchsuchung in Kirkwall außerordentlich scharf ist. Allen Reisenden wird der Paß abverlangt.

Heikle Fragen an das französische Kabinett.

Berlin, 13. Juli. Aus Amsterdam meldet die „Bosfische Zeitung“: Wie der Gewährsmann der „Bosfischen Zeitung“ aus London berichtet, wurde die französische Regierung in der geheimen Senatssitzung auch gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde und weshalb dies bisher noch nicht geschehen sei. Briand antwortete, Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können, über die Gründe dürfe er nicht sprechen. Ein Mitglied fragte, ob es wahr sei, daß Deutschland kurz nach der Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs bereit war, das besetzte Gebiet wieder zu räumen und Frankreich den Frieden anbot. Briand erwiderte, davon sei nichts bekannt.

Eine neue französische Anleihe in Amerika

(W.B.) Newyork, 13. Juli. (Durch Funkpruch vom Vertreter von W.B.) Die bereits gemeldeten Vereinbarungen für die 100 Millionen Dollar-Anleihe bei amerikanischen Bankfirmen für Frankreich sind nunmehr tatsächlich zum Abschluß gekommen. Nach den Abmachungen hat die französische Regierung bei einer zum Zwecke der Durchführung der Anleihe gebildeten amerikanischen Gesellschaft ein Unterpand zum Marktwerte von 125 Millionen Dollars zu hinterlegen. Dieses Unterpand hat aus Schuldverschreibungen neutraler Länder zu bestehen, wie z. B. der Schweiz, Schweden, Dänemark, Norwegen und einigen südamerikanischen Republiken. Frankreich hat zu allen Zeiten den Marktwert des Unterpandes für die Anleihe auf 125 Millionen Dollars aufrechtzuerhalten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juli 1916.

Aus den Kirchenbüchern.

Vom 28. April bis 23. Mai.

1. Getauft wurden: 30. April (geb. 20. April) Erwin Georg, Kind des Albert Holzinger, Fabrikarbeiters hier, 5. 3. im Heeresdienst. 7. Mai (geb. 2. Mai) Berta Johanna, Kind des Wilhelm Walz, Schreiners hier, 3. 3. im Heeresdienst. 14. Mai (geb. 24. März) Walter Alfred, Kind des Christian Rezer, Schmiedemeisters hier, im Felde. 21. Mai (geb. 15. Mai) Elisabeth Marta, Kind des Ernst Späth, Landjägers hier, 21. Mai (geb. 21. April). Zusammen 5.

2. Kirchlich beerdigt wurden: 3. Mai († 1. Mai) Richard Ludwig, Bremser hier, 44 J. 5. Mai († 3. Mai) Christian Widmann, Witwer, Tuchmacher und Kolporteur hier, 77 J. 17. Mai († 15. Mai) Marie Beijer, geb. Bod, Bauführers Witwe, 71 $\frac{1}{2}$ J. 22. Mai († 20. Mai) Ludwig Hiller, Schiffswirt hier, 52 $\frac{1}{2}$ J. Zusammen 4.

Zimmer bit. Da doch für dich und deine Frau Platz geschaffen werden muß, so sagst du ihr auch gleich, an welchem Tage sie uns verlassen möchte. Ich denke, auf die Weise kommt alles am besten in Ordnung.“

„Es ist doch recht hart für sie,“ meinte der Neffe mitleidig; „ob wir nicht doch lieber noch ein Weilchen warten?“

„Auf keinen Fall,“ sagte Käpp'n Bartels heftig.

„Ich sagte dir doch, daß dein Aufgebot schon ausgehängt. Nächsten Sonntag werdet ihr von der Kanzel verlesen. Ihr sollt beide bei mir wohnen, wie's abgemacht war. Drei von meinen Häuschen und den Anteil am Schoner will ich dir gleich verschreiben; aufs übrige mußt du noch 'ne Weile warten. Nun, warum siehst du nicht vergnügter aus? Hättest doch allen Anlaß dazu.“

„Ich bin sehr vergnügt,“ sagte Blohm, sich zusammennehmend. „Ich dachte nur an dich.“

„Wieso an mich?“ fragte der Onkel.

„An dich und Frau Jürgensen,“ meinte der Neffe.

„Soviel ich verstehe, bist du da zu weit gegangen.“

„Laß mich nur machen,“ erwiderte Onkel Bartels. „Ich bin noch immer Herr in meinem eigenen Hause gewesen. Aber ich denke, du gehst nun und besuchst deine Zukünftige.“

„Wie du willst,“ sagte der Neffe. „Aber immerhin sei vorsichtig, das sage ich dir.“

„Ich werde dich begleiten,“ sagte Käpp'n Bartels plötzlich mit einer gewissen Hast. 's hat keinen Zweck für mich, hierzubleiben und mir den Kopf zu verdrehen. Wenn du draußen bist, komm' noch mal zurück, als ob du was vergessen hättest, und ruf mir dann laut zu, daß ich mit dir kommen soll. 's tut mir leid, daß die Arme es hören muß, — aber was ist da zu machen?“

(Kortlekuna-Jolat.)

Wiedergefangen.

Ein aus dem Gefangenenlager Kastatt entsprungenener Ruffe wurde gestern auf der Linie Calw-Alt-hengstett von Bahnwärter Haug festgenommen und dem Stationskommando übergeben.

Kriegsverluste des Oberamtsbezirks Calw.

Aus den württembergischen Verlustlisten Nr. 416 bis 422.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart
Dertel, Karl, Liebenzell, gef. — Krebs, Christian, Dedenpfronn, verw. — Mast, Christian, Zeinach, verw. — Ernst, Paul, Stammsheim, gef. — Uer, Peter, Mzenberg, gef. — Rolter, Georg, Neubulach, l. verw., b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart
Steinle, David, Oberhaugstett, l. verw. — Bauer, Eugen, Geisr., Densjacht, l. verw. — Sahn, Friedrich, Bölenbach, verl. — Probst, Eugen, Hirsau, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248.
Luh, Gottlob, Dedenpfronn, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 120, Ulm.
Wader, Georg, Dedenpfronn, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.
Pfeiffer, Johann, Ligenhardt, schw. verw. — Sennefarth, Georg, Breitenberg, l. verw. — Kusterer, Benjamin, Oberkollbach, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.
Sah, Johann, Weilerstadt, O. A. Leonberg, verw. (Macht. gem.)

Berichtigungen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120.
Zu Verlustl. Nr. 25: Grokmann, Johannes (nicht Joh.) Geisr., Agenbach (nicht Javelstein), verw.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.
Zu Verlustl. Nr. 67: Es ist zu streichen, weil irrtil. gem.: Schmid, Hermann, Zeinach, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart.

Zu Verlustliste Nr. 35: Sauter, Gotthilf, Ostelsheim, bish. verw., verm.

Mehlverfälschung.

Das „Süddeutsche Korrespondenzbureau“ schreibt: In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß nicht nur gelegentlich noch immer Verfälschungen des Brotgetreidemehls und somit auch des Brots durch Strohmehl vorkommen, sondern daß namentlich zu dem angegebenen Zweck vorwiegend gemahlene Spreu Verwendung findet. Diese kommt unter der Bezeichnung „Speiz-Spreu-Mehl“ in den Verkehr. Da und dort haben die Mißstände bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen. Durch die Zufüge wird das Mehl sowohl in seinem Nährwert als auch in seinem Genußwert verschlechtert, also verfälscht. Dieser Anflug ist umso unzulässiger, als die Bevölkerung gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo ihr das Mehl durch behördliche Maßregeln zur Verfügung gestellt werden muß, in besonderem Maße berechtigt ist, als Brot eine Ware zu erhalten, die frei von geringwertigen Zusätzen der genannten Art ist. Insbesondere hätte es nicht vorkommen sollen, daß in einzelnen Fällen selbst führende Innungsmitglieder die heimliche Verfälschung des Brotmehls durch Speiz-Spreu-Mehl gefördert haben sollen. Wie anderwärts, so sind auch in Württemberg die Behörden beauftragt worden, diesen Verfälschungen des Brotes, das zur Zeit das allerwichtigste Nahrungsmittel ist, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen Fälscher nachdrücklich einzuschreiten.

(S. 2.) Stuttgart, 13. Juli. Bei einer postzeitlichen Durchsichtung der Wohnung des Güterhändlers Michael Uhl wurden insgesamt 123 Pfund Würfelzucker und 47 Pfund Kreppzucker, deren Anmeldung unterlassen worden war, vorgefunden. Gegen den auf 60 Mark lautenden Strafbefehl hat Uhl gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Schöffengericht hat jedoch, wie die Blätter melden, die Geldstrafe nicht nur anerkannt, sondern auch die Einziehung des eingekauferten Zuckers beantragt.

Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.

Alle Störungen sind zwar noch nicht überwunden, aber die Besserung der Wetterlage macht beständig Fortschritte. Für Samstag und Sonntag ist nur noch zeitweilig bewölkt, zumeist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Evangelische Gottesdienste.

4. Sonntag nach Trinitatis, 16. Juli. Vom Turm: 4.87. Predigtlied: 431, Himmelan, nur Himmelan zc. 8 Uhr: Fröh-predigt, Stadtpfarrer Schmid. 9 1/2 Uhr: Hauptpredigt, Detan Keller. Abendmahlsfeier. 1 Uhr: Christenlehre mit der älteren Abteilung der Söhne. Das Opfer ist für den Kirchenbau in Bartenbach bei Göttingen bestimmt. Dienstag, 18. Juli. 9 Uhr: Predigt zur Eröffnung der Bezirks-Synode, Detan Keller. Donnerstag, 20. Juli. 8 Uhr abends: Kriegsbetsunde, Stadtpfarrer Schmid.

Katholische Gottesdienste.

5. Sonntag nach Pfingsten, 16. Juli. 7 1/2 Uhr: Fröh-messe, 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. 2 Uhr: Andacht. Freitag 7 1/2 Uhr: Lazarettgottesdienst. Abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag morgens 9 1/2 Uhr: Trauergottesdienst für den gefallenen Unteroffizier Friedr. Burg. Abends 8 Uhr: Predigt. Mittwoch abends 8 1/4 Uhr: Kriegsbetsunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bezug von Kraftfuttermitteln.

Von dem Landwirtsch. Konsumverein in Calw können gegen Barzahlung bezogen werden:

**Rapskuchen, der Ztr. zu 16 Mk.,
Zuckerschmitzel, d. Ztr. zu 13 Mk.**

Für die Rapskuchen sind Säcke mitzubringen, die Zuckerschmitzel werden in Pehsäcken abgegeben.
Calw, den 13. Juli 1916.

Regierungsrat Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Bezugsscheine für den **bestellten Einmachzucker**

werden morgen Samstag, mit den Brotkarten abgegeben, und zwar: vormittags 8 bis 12 Uhr

für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A—K, nachmittags 2 bis 6 Uhr

für die Namen mit den Anfangsbuchstaben L—Z. Auf den Kopf entfallen etwa 1,3 Pfund, wobei auf ganze und halbe Pfund abgerundet ist.

Nur wer rechtzeitig Zucker bestellt hat, konnte berücksichtigt werden. Diejenige, welche Zuckervorräte über den 30. September 1916 hinaus haben, müssen ihren Einmachzucker diesen Vorräten entnehmen und erhalten keine besondere Zuckerbezugsscheine. Die noch abzuleifernden restlichen Mengen sind den Betreffenden mittels Postkarte mitgeteilt worden.

Der Zucker kann von den einschlägigen Geschäften mit Ausnahme von Kaufmann Dreiß bezogen werden.

Die Kaufleute haben auf Grund der Bezugsscheine, welche sie dem Käufer abnehmen, ein Verzeichnis der abgegebenen Mengen zu fertigen und dieses mit den Bezugsscheinen dem Stadtschultheißenamt vorzulegen.

Calw, den 14. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Gemeinde Hirsau.

Ein diensttauglich. Farren wird zu kaufen gesucht und steht Angeboten entgegen.

Die Lieferung und Beifuhr von 70 cbm. Kalksteinen

wird am kommenden Montag, den 17. ds., nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathaus vergeben.

Eine gute Brückenwage

mit etwa 5 Zentner Tragkraft wird zu kaufen gesucht.
Der Gemeinderat.

**R. Forstamt Hirsau.
Brennholz-Verkauf.**

Am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 1 Uhr, im „Hirsch und Lamm“ in Hirsau: aus Staatswald Ligenhardt, Abtlg. Brandhalbe, Ebersbühl:

Beigholz: Km. Nadelholz: 2 Prü-gel, 30 Anbruch.

Reifig in 35 Flächenlosen 6140 Nadelholzwellen mit vielen Stän-gen im Ebersbühl.

Stammheim.

Das Sammeln von Beeren aller Art

ist in den Waldungen, Gemeinde- und Privatgrundstücken hiesiger Markung

für Auswärtige bei Strafe verboten.

Stammheim, d. 13. Juli 1916.
Schultheißenamt: Kaiser.

Goldene Nadel,

mit Inschrift „Ostern 1916“ Mittwoch nachmittag auf dem Jahrmarkt

verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teuchelweg 618

sonnige

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör per 1. Oktober oder später

zu vermieten.

Futterkalk,

Marke B, für Vieh und Schweine das Beste, empfiehlt

Friedrich Volz, Bäcker, Oberreichenbach.

Außerdem habe ich noch ein größeres Quantum

Honig

zum Versand ins Feld abzugeben.

Freundliche Einladung zum Vortrag

des Herrn Prediger R. Wobith aus Stuttgart.

Thema: **„Die Lehren des Krieges für uns“**, in der Methodistenkapelle in Stammheim, am Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr. Eintritt frei!

Gemeinde Oberreichenbach.

Die Lieferung von 22 cbm. Kalksteinen

auf die Bizinalstraßen ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote bis spätestens 18. ds. Mts. erbeten. Gemeinderat.

Jüngerer Knecht

zu Landwirtschaft sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frdl. möbliertes helles

Zimmer,

heizbar, mit elektrischem Licht, zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterzeichneter hat ca. 300 qm. tannene und buchene, astreine, trockene

Bretter

15, 18, 24 und 30 mm stark, zu verkaufen.

Ludwig Gehring, Glaser- und Schreinermeister, Göttingen.

Verkaufe im Auftrag einen 2-rädrigen Karren. Bädermeister Wurster.

Agenbach.



Mutter-Schwein

mit 4 Wochen alt. Jungen verkauft am Montag, den 17. ds., vormittags 9 Uhr. Johannes Wurster, z. Lamm.

Arbeiter

nicht unter 18 Jahren

finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Qualifikationskarten bezw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

Für Schlafstellen und Verpflegung zu angemessenen Preisen ist gesorgt.

Pulverfabrik Rottweil

Flaschen-

Rork-Maschinen

aus bestem Ahornholz, Größe I Nr. 1.—

Größe II Nr. 1.30 empfiehlt

Friedrich Herzog a. d. Brücke.

Gute Ziege

zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Preis unter 2. 10 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.